

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 3

Artikel: Entente oder Poincaré

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-634004>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Entente oder Poincaré.

Frankreich hat sich mit einer bedeutsamen Geste von der Konferenz zu Cannes zurückgezogen: Briand, sein Ministerpräsident und offizieller Delegierter an der Konferenz, demissionierte, ohne sich zuerst ein Misstrauensvotum geben zu lassen. Es stand dem Präsidenten der Republik frei, Briand von neuem zu berufen und ihn mit neuen Ministern und einem abgeänderten Programm von der Kammer begrüßen und bestätigen zu lassen. Aber Millerand zog es vor, den in der Entwicklung notwendigen Plan durchzuführen und Poincaré, den Vertreter der republikanischen Rechten, zu bestellen, damit er den Willen Frankreichs dokumentiere.

Die englische Politik, auf die es augenblicklich in Europa ankommt, war offenbar von der Wendung der Dinge nicht überrascht. Denn was in Paris vor sich ging, hinderte die Konferenz nicht, vor ihrem Auseinandergehen zu beschließen, daß erstens die Wirtschaftskonferenz von Genua trotzdem zu beschließen sei, ob mit oder ohne Frankreichs Teilnahme, daß ferner das den Deutschen gewährte Moratorium gültig sei mit der Klausel, daß bis zu einer genaueren Regelung des neuen Zahlungsmodus Deutschland alle zehn Tage 31 Goldmillionen Mark liefern müsse, gemäß den von Rathenau angegebenen verfügbaren Summen. Es bleiben also alle europäischen Staaten zu einer Konferenz eingeladen, die sich mit rein wirtschaftlichen Problemen zu beschäftigen hat, mit Problemen, deren Lösung sich nur gegen die französischen Eintreibungspolitiker richten kann, und Briand mag Lloyd George zehnmal das Versprechen abgenommen haben, die Wiedergutmachungsfrage in Genua nicht zu erörtern, es ist unmöglich, sie nicht indirekt zu berühren. Unter den neuen Konferenzen, die nicht nur Ententepolitiker, sondern Teilnehmer aus allen neutralen Staaten seien wird, nebst Bolschewisten und Amerikanern, wird Frankreich noch weit mehr isoliert werden als auf der interalliierten Konferenz zu Cannes. Poincaré aber bedeutet die faktische Schuld Frankreichs an dieser seiner eigenen Isolierung.

England, das sich zu einer großen Geste aufgerafft hat, zur Einladung des neuen souveränen Irland (welches ihm eine Stimme zu seinen Gunsten liefern wird, kräftigt wirtschaftlicher Solidarität beider Inseln), bemüht sich mit allen Mitteln, Amerika nach Genua zu bringen. Der andere große Gläubigerstaat darf nicht fehlen, wo es sich darum handelt, die Halsstarrigkeit eines kleinen, siegreichen militärischen Querkopfes, das ist nun Frankreich im Zusammenhang der großen Weltpolitik, zu brechen. Die Gerüchte wollen wissen, Amerika habe sich gegen die Zulassung der Bolschewiki ausgesprochen. Dies meldet Havas. Havas aber meldet auch, es handle sich um den Zorn Amerikas gegen Frankreichs Widerstände an der Washingtoner Konferenz. Wenn England aber versuchen wird, Amerikas Zorn zu einer Teilnahme in Genua aufzustacheln, was wird dann Havas melden?

Aber der oberste Rat, der in Cannes entschied, einlud, Bündnisse beriet und auf die Zeit hoffte, die für oder wider Frankreich entscheidet, ist nicht die einzige Instanz der regierenden Entente. Es gibt noch eine Reparationskommission, welche freilich dem Namen nach unter der Oberleitung des Obersten Rates steht, in Wirklichkeit aber große Kompetenzen hat, die ihr erlaubt, auch einmal eine Extratour zu unternehmen. Gleich nach dem Entscheid in Cannes über das Moratorium berichtete die Kommission nach Berlin, daß Deutschland nicht gestattet werde, sich seinen Pflichten zu entziehen, daß es jeden zehnten Tag die genannten 31 Millionen zu deponieren habe und daß die Steuern unverzüglich zu beschließen seien. Diese Note enthielt den authentischen Beschluß von Cannes, gesehen durch die Brille der Reparationskommission, hinter welcher schon die Wirkung Poincarés sich fühlbar mache. Noch deutlicher mußte es Berlin werden, wer nun in Paris den Ton angebe, als eine zweite Note eintraf, welche sich über das Verfahren des Leipziger

Reichsgerichts gegen die Kriegsschuldigen beklagte, die Auslieferung der Abgeurteilten, also die Revision der Urteile verlangte, mithin ein den Deutschen und den Lebensnotwendigkeiten ihrer jungen Republik gemäßes kluges Zugeständnis der englischen und der gemäßigten französischen Politik aufheben wollte. Die Alldeutschen können sich über den Dienst freuen, den ihnen Paris erweist. Alle Blätter von links nach rechts sind über das neue französische Verlangen so empört, als hätte sie der Graf von Weimar redigiert. Aber dieser Ton hinwiederum muß den Männern Poincarés gefallen, beweist er doch, England und Amerika, die nicht glauben wollen, wie bösartig die Boches sind.

Die Entwicklung verfinstert sich; das Gewitter naht. Aber dieses Gewitter ist eine Notwendigkeit. Der Sturz der Reaktion in Frankreich kann nicht tief genug sein, wenn die Welt wirklich eine Wendung zur Vernunft durchmachen soll; darum ist es gut, wenn sie möglichst hoch steigt. Nur eines ist dabei zu hoffen, daß ihr Sturz das letzte Prestige auch der deutschen Reaktion mit sich reißen möge. Die Entwicklung, welche den Sturz der Hohenzollern gebracht hat, wiederholt sich, aber sie wird kürzere Zeit brauchen, um durchzudringen. Frankreich hat sich, wie der deutsche Militarismus, selber isoliert. Die Gegner führen eine Politik der besseren, klügeren, der notwendigen, weil wirtschaftlich notwendigen Methode, und binnen kurzem wird Frankreich vor einer ähnlichen Lage stehen, wie der deutsche Kriegsmoloch vor 1914 mehrmals stand: Loschlagen oder nachgeben! Er aber wird nicht loschlagen; zu viele sind gegen ihn, und besonders die Linke des eigenen Landes wird sich nicht ohne Lehre durch den Krieg gerettet haben. Renaudel und andere Führer sprechen in Berlin an den Massenversammlungen der Unabhängigen gegen ihre eigene Regierung und den neuen Kurs, und die ganze Anzahl von Ministerkandidaten, die Poincaré nicht zusagen wollten, wird ihm zeigen, wie weit nach rechts hinüber die latente Opposition reicht. Zwei volle Hunderte von Stimmen, welche ihn bei seinem Erscheinen mit einem gleichmütigen Ja begrüßen, werden sich gegen ihn wenden, sobald der Anlaß kommt.

Man wird sich nicht täuschen, wenn man annimmt, Lloyd Georges werde sich auch gegenüber seinem neuen Kollegen so geschmeidig als möglich benehmen und ihm zugestehen, was sich der Form und dem Inhalte nach erreichen läßt. Doch geht die Geschmeidigkeit bis an eine gewisse Grenze, auf welche Lloyd George in letzter Zeit wieder und wieder und immer häufiger gestoßen ist: Englands wirtschaftliche Notwendigkeiten. Man spricht in London von einer Parlamentsauflösung, um dem Kabinett die Erlaubnis eines starken Zwanges gegenüber dem rechtstreitenden Frankreich zu erteilen. Das würde die Dinge auf die Spitze treiben. Es wird aber nur gesprochen, und England wagt viel, nur nicht einen leichtfertigen Bruch mit dem Gefährten, der ihm die deutsche Kriegsflotte aufheben half und der nun durchaus verhindert werden muß, die deutsche Rolle zu übernehmen. Darum auch das englische Bündnisangebot.

Ob aber auch Frankreich ein solches Bündnis in gleicher Herzlichkeit wünscht? Das neue offizielle Paris läßt durchblättern, daß vor dem Allianzabschluß alle schwelbenden Fragen geregelt werden müßten: Die Wiedergutmachungsfrage sowohl wie die kleinasiatische und die andere, wichtige, wie weit England auf seine Forderungen Frankreich gegenüber verzichten wolle. Das heißt: Frankreich wird sich auf alle Eventualitäten bereit machen. Bereits wird über die griechische Räumung Smyrnas gesprochen, also über die Anerkennung der konsolidierten Siege. Und Frankreich wird mehr als das erreichen, aber zu Europas Unheil. Denn je nachgiebiger die englische Politik, umso länger wird die wirtschaftliche Krise dauern. Mit Bangen und Erwarten erhebt man darum die englische Parlamentsauflösung. Sie wäre der wirkliche englische Gegenschlag, der Briands Sturz kompensieren und Frankreich von Anfang an vor das Ultimatum stellen müßte: Poincaré oder Entente?